

50-jähriges Jubiläum des Arbeitskreises an der Staatlichen Vogelschutzwarte Hamburg

Seit nunmehr 50 Jahren fungiert der *Arbeitskreis an der Staatlichen Vogelschutzwarte Hamburg*. Der Arbeitskreis ist heute die zentrale Institution für die systematische und wissenschaftlich fundierte Sammlung und Auswertung ornithologischer Daten in Hamburg und Umgebung. Mittlerweile gehören diesem Kreis rund 150 aktive Vogelbeobachterinnen und -beobachter an, mehr als 400 an der Vogelwelt Interessierte verfolgen regelmäßig die Aktivitäten des Arbeitskreises.

Der DDA gratuliert dem Jubilanten aufs Herzlichste! Nicht zuletzt haben einige der sehr aktiven Hamburger Urgesteine, allen voran Jürgen Dien und Hans-Hermann Geißler, den Werdegang des DDA von Beginn an aktiv mitgestaltet. Ronald Mulsow gehört zur Gründergeneration systematischer Siedlungsdichte-Untersuchungen in den 1960er Jahren und ist bis heute in der Arbeitskreisleitung aktiv. Dem großen Engagement von Alexander Mitschke ist es zu verdanken, dass das neue DDA-Monitoring häufiger Brutvögel außerordentlich erfolgreich startete; dem nicht minder großen von Detlef Schlorf, dass die Wasservogelzählung und die Kormoran-Schlafplatzzählung bis heute vorbildlich organisiert sind.

Der staatliche Natur- und Vogelschutz hat eine lange Tradition in Hamburg. Otto Theil wurde bereits im Jahr 1906 Hamburgs erster Vogelschutzwart, was zugleich den Beginn des staatlichen Vogelschutzes in Deutschland markierte. Bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1947 gehörte er zur Landbezirksverwaltung in Hamburg und betreute bis zuletzt mehrere Vogelschutzgehölze. Nach dem 2. Weltkrieg wurden die Aufgaben des Staatlichen Vogelschutzes durch das 1946 neu geschaffene Naturschutzamt wahrgenommen, ab 1954 schließlich durch die Staatliche Vogelschutzwarte, als eigene Institution innerhalb des Naturschutzamtes. Bereits Anfang der fünfziger Jahre trafen sich interessierte Vogelkundler in kleinen Gruppen, um ihre Erfahrungen auszutauschen. Überregional waren damals bereits viele Ornithologen in der Faunistischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck e.V. (FAG) organisiert, dem Vorläufer der heutigen Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg. 1958 gründeten Jürgen Dien und Claus Rasmus eine ornithologische Arbeitsgruppe innerhalb des Deutschen Jugendbundes für Naturbeobachtungen (DJN), deren Aufgabe vor

allem die Sammlung und Auswertung vogelkundlicher Beobachtungen aus dem Großraum Hamburg war. Zahlreiche Fragestellungen wurden bei regelmäßigen Treffen und in Rundschreiben erörtert. Ab 1959 wurden über viele Jahre an verschiedenen Orten herbstliche Vogelzugplanbeobachtungen vom DJN und dem Hamburger Bund für Vogelschutz (heute NABU) durchgeführt.

1961 verwendete Herbert Bruns, der seit 1956 die Vogelschutzwarte leitete, erstmalig den Namen *Arbeitskreis an der Staatlichen Vogelschutzwarte*. Mit dem Ausscheiden von Herbert Bruns aus der Vogelschutzwarte drohte dem Arbeitskreis 1962 der Verlust der Unterstützung des Naturschutzamtes. In den anstehenden Verhandlungen über die Zukunft des Arbeitskreises wurden nicht nur Ziele und Schwerpunkte der künftigen Arbeit präzisiert. Bereits zu dieser Zeit sprachen sich die Beteiligten auch gegen eine Vereinsgründung aus, und bis heute ist der Arbeitskreis ein formloser Zusammenschluss der Hamburger Vogelbeobachter geblieben.

Im Jahr 1964 erschien die erste Ausgabe der *Hamburger avifaunistischen Beiträge* (hab). Bis heute sind 39 Bände erschienen, die neben Monografien und Ergebnissen von Kartierungen auch ornithologische Jahresberichte beinhalten. Im Jahr 2006 wurde der Internationale Ornithologen-Kongress (IOC) in Hamburg und damit nach 1910 und 1978 zum dritten Mal in Deutschland ausgerichtet. Es war eine besondere Ehre für den Arbeitskreis, namhafte Ornithologen aus der ganzen Welt in Hamburg begrüßen zu dürfen. Anlässlich dieser Veranstaltung wurde ein englischsprachiger Sonderband der *Hamburger avifaunistischen Beiträge* herausgebracht. Zur Kontaktpflege unter den Beobachtern werden monatliche Mitteilungsblätter herausgegeben, auch die Durchführung monatlicher Vortragsabende gehört nach wie vor zum Angebot des Arbeitskreises. Die Möglichkeiten zur aktiven Mitarbeit sind vielfältig: Systematische Vogelzählungen, allesamt eingebettet in nationale und internationale Erfassungsprogramme, werden aktiv unterstützt und durch zahlreiche eigene Zählprogramme, Winter- und Gartenvogelerfassungen, Zugplanbeobachtungen sowie Schlafplatzzählungen und verschiedene Beringsprojekte ergänzt. Eine wichtige Stütze des Arbeitskreises ist seit dem Jahr 1990 der Förderverein





Tierartenschutz in Norddeutschland e.V. (FTN) geworden. Mehr als 30 Projekte konnten durch die finanzielle Förderung des Vereins in den letzten Jahren aufgenommen und erfolgreich abgeschlossen werden.

Die rege Tätigkeit des Arbeitskreises spiegelt sich auch in einigen bemerkenswerten Publikationen wider. Bereits in den ersten Jahren des Arbeitskreises gab es Ideen zur Erstellung einer Avifauna von Hamburg und Umgebung. Jedoch konnte dieses aufwändige Projekt erst in den 1980er Jahren realisiert werden. Neben einem 1984 erschienenen Band über die vielfältigen Lebensräume des Berichtsgebietes wurden in zwei weiteren 1984 und 1996 veröffentlichten Bänden alle Nicht-Singvogelarten behandelt. Nach vier Jahren Kartierarbeit konnte im Sommer 2000 die Arbeit an einem Brutvogelatlas von Hamburg abgeschlossen werden. Bereits ein Jahr (!) nach Abschluss der Freilandarbeiten erschien eine umfassende Auswertung der Ergebnisse. Aufgrund dieser vorbildlichen Leistung verlieh der DDA den beiden Hauptautoren Alexander Mitschke und Sven Baumung im Jahre 2002 den „Preis für Feldornithologie“, mit dem hervorragende avifaunistische Arbeiten ausgezeichnet werden.

Bemerkenswert ist neben der Geschichte des Arbeitskreises auch die Entwicklung der Sammlung, Archivierung und Verarbeitung der Beobachtungsdaten. Das Berichtsgebiet umfasst auch an Hamburg grenzende schleswig-holsteinische und niedersächsische Gebiete. Bis Mitte der 1960er Jahre gingen die Beobachtungen noch überwiegend handschriftlich beim Arbeitskreis ein. Eine Arbeitsgruppe um Alfred Kohlus stellte daraufhin die Datenverarbeitung auf Lochkarten um. Aus Platzgründen mussten die erforderlichen Angaben zu Art, Lebensraum, Aktivität etc. dabei codiert werden. Beobachtungsorte wurden via Gauß-Krüger-Koordinaten bestimmt. An der Universität Hamburg konnten die Lochkarten auf Magnetband gespeichert und mittels extra entwickelter Programme ausgewertet werden. Die erste auf diese Weise angefertigte Datenauswertung veröffentlichte Jörg Wittenberg 1967 über „Das Vorkommen der Reiherente im Hamburger Gebiet“. Ab den 1980er Jahren wurden mit der schnell fortschreitenden Entwicklung der elektronischen Datenverarbeitung neue Eingabeprogramme entwickelt, sodass die Datensammlung und -auswertung heute mittels moderner Software abgewickelt wird.

Mit dem Start von *ornitho* hat die Entwicklung der Sammlung und Auswertung von Vogelbeobachtungen einen weiteren großen Schritt nach vorne gemacht. Auch der Arbeitskreis profitiert von dieser Entwicklung und ist als langjähriges Mitglied im DDA hauptverantwortlicher Partner vor Ort. Durch das bundesweite Portal können nun auch Beobachterinnen und Beobachter erreicht werden, die andernfalls vielleicht nie den Kontakt zu den aktiven Ornithologen gefunden hätten. Über 160 aktive Vogelfreunde allein aus Hamburg sind nach nicht einmal einem Jahr Laufzeit bei *ornitho* registriert. Die große Begeisterung vieler Hamburger an der Vogelbeobachtung ist ganz sicher eines der größten

Verdienste, die sich der Arbeitskreis auf seine Fahne schreiben darf. Sie legt letztendlich auch die Basis für einen erfolgreichen Vogel- und Naturschutz.

Wir wünschen dem Arbeitskreis ein weiterhin so außerordentlich aktives „Nicht-Vereinsleben“ und sind sicher, dass die heute so erfolgreich Verantwortlichen ihre Begeisterung an die nachwachsende Generation weitergeben werden.

40 Jahre Niedersächsische Ornithologische Vereinigung



Am 8./9. September wurde im Rahmen der Jahrestagung 2012 das 40-jährige Jubiläum der Niedersächsischen Ornithologischen Vereinigung (NOV) in Hannover gefeiert. Der niedersächsische Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz, Dr. Stefan Birkner, sowie die 2. Bürgermeisterin Hannovers, Regine Kramarek, eröffneten die Veranstaltung mit persönlichen Grußworten, bevor die Besucher eine Reihe interessanter Vorträge zu verschiedenen vogelkundlichen Themen erwartete. Unter anderem berichtete Prof. Dr. Franz Bairlein über neue Methoden in der Vogelzugforschung. Dr. Martin Flade stellte in seinem Vortrag „Zwischen Klimapolitik und Agrobusiness – Haben unsere Feldvögel noch eine Chance?“ neueste Auswertungen aus dem Monitoring häufiger Brutvögel vor. Mit dieser hochaktuellen Thematik hätte sich der DDA in den letzten Monaten vermehrt öffentliches Gehör verschaffen können. Die Festveranstaltung endete mit einem Vortrag über naturkundlich-ornithologische Exkursionen in Zentralasien. Am folgenden Tag wurden die Teilnehmer der Veranstaltung mit einer Exkursion in das Bissendorfer Moor verabschiedet.

Die NOV ging 1987 aus der bereits 1972 gegründeten „Vereinigung Avifauna Niedersachsen“ hervor, deren originäres Ziel die Herausgabe einer Avifauna für das Land Niedersachsen war. Mit der Umbenennung wurde dokumentiert, dass der Verein auch weitergehende Ziele verfolgt. Zu diesen Zielen gehören insbesondere die Förderung der faunistischen und wissenschaftlichen Arbeit im Bereich der Vogelkunde für den Natur- und Artenschutz. Die Ergebnisse der niedersächsischen Vogelerfassungsprogramme, des langjährigen Brutvogelmonitorings (z.B. bei Weißstorch, Birkhuhn, Trauerseeschwalbe) und anderer landesweiter Erfassungsprojekte werden zeitnah in der regelmäßig erscheinenden Verbandszeitschrift *Vogelkundliche Berichten aus Niedersachsen* publiziert. Auch die Arbeiten an der Avifauna *Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen*, die lange Zeit einen besonderen Schwerpunkt der Aktivitäten gebildet haben, konnten 2009 mit der Publikation des letzten Artbandes erfolgreich abgeschlossen werden. Die NOV hat inzwischen mehr als 800 Mitglieder. Für interessierte Ornithologen

und Vogelschützer bestehen zahlreiche Möglichkeiten, aktiv an den Erfassungsprojekten teilzunehmen.

Die NOV hat stets eine enge Zusammenarbeit mit der Staatlichen Vogelschutzwarte Niedersachsen angestrebt. Eine solch gute Kooperation zwischen einem Verband und einer staatlichen Institution ist in Deutschland nicht in allen Bundesländern gegeben, in Niedersachsen war und ist sie über all die Jahre ein Garant für erfolgreiche Arbeit.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass der DDA beim Aufbau des neuen Monitorings häufiger Brutvögel im Jahre 2004 immens von den Erfahrungen profitierte, die die niedersächsischen Kartiererinnen und Kartierer bereits im vorangegangenen gemacht hatten: Hier betrat man bereits 2003 auf Landesebene Neuland, das erfolgreich erschlossen wurde und uns Mut machte, dem eingeschlagenen Weg zu folgen.

Der Dachverband Deutscher Avifaunisten wünscht der Niedersächsischen Ornithologischen Vereinigung eine weiterhin zukunftssträchtige Entwicklung und bedankt sich für die jahrzehntelange hervorragende Zusammenarbeit.

Staatliche Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarland wird 75 – herzlichen Glückwunsch!

Die Vogelschutzwarte, die sich erst seit kurzem – nach Komplettrenovierung und Ausbau ihres „Amtssitzes“ – in neuem, schönen Kleid präsentiert, feierte am 1. September ihr 75-jähriges Jubiläum. Nach der Gründung am 7. Oktober 1937 im Frankfurter Römer als „Südwestdeutsche Vogelschutzwarte e.V.“ folgte bereits 1938 der Schritt zur „Staatl. anerkannten Vogelschutzwarte Frankfurt/M.“ in Trägerschaft des Landes Hessen und der Stadt Frankfurt. 1952 und 1957 stiegen Rheinland-Pfalz und das Saarland ein. Im Jahr 1973 folgte die Ver-



Klaus Richarz, Leiter der Staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarland, auf der Festveranstaltung am 1. September in Frankfurt. Foto: A. Menzenbach

staatlichung als „Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland“ (Untertitel: „Institut für angewandte Vogelkunde“). Zu ihren Leitern zählen namhafte Persönlichkeiten wie Dr. Walter Banzhaf (1938), Dr. Bernhard Grzimek (kommissarisch, 1945), Sebastian Pfeifer (ab 1946) und Dr. Werner Keil (ab 1964). 1991 übernahm Dr. Klaus Richarz die Federführung, die er auch heute noch innehat.

Die Vogelschutzwarte berät die Länder Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland und die Stadt Frankfurt in ornithologischen Fachfragen, betreut anwendungsorientierte Untersuchungen zur Ökologie und Biologie der Vögel, beobachtet und bewertet die Bestandssituation wildlebender Vogelarten, entwickelt, betreut und koordiniert Erfassungs- und Schutzprogramme für gefährdete Vogelarten, bildet fort, insbesondere das Ehrenamt und die Fachverwaltungen, und betreibt Öffentlichkeitsarbeit in allgemeinen Fragen des Vogelschutzes. Zudem ist sie Mitherausgeberin der Zeitschrift „Vogel und Umwelt“ sowie des Infoblattes „Flieg und Flatter“.

Der DDA gratuliert der Drei-Länder-Institution „für Vögel und Menschen“, wie Mark Weinmeister, Staatssekretär des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, in seinem Grußwort das Selbstverständnis dieser über die Grenzen der drei Bundesländer anerkannten Einrichtung des Vogelschutzes auf den Punkt brachte, aufs Herzlichste.

Deutsche Avifaunistische Kommission bittet um Seltenheitsmeldungen 2011

Die Deutsche Avifaunistische Kommission (DAK) hat Anfang 2011 als nationale Seltenheitenkommission die Geschäfte von der Deutschen Seltenheitenkommission (DSK) übernommen. Im ersten Jahr standen viele grundlegende Aufgaben an, wie die Überarbeitung der Meldeliste, der Aufbau einer Datenbank, die Einrichtung einer Internetseite zur zeitnahen Rückmeldung an die Melderinnen und Melder oder die Konzeption des jährlichen Berichts. Der erste Bericht der DAK „Seltene Vogelarten in Deutschland 2010“ steht kurz vor der Veröffentlichung und wird in attraktivem, neuem Gewand einen Überblick über das Auftreten bundesweit dokumentationspflichtiger Vogelarten hierzulande geben.

Nachdem sich nun alle Arbeitsabläufe gut eingespielt haben, ist es das Ziel der DAK, künftig spätestens nach einem Jahr über die Nachweise seltener Vogelarten im zurückliegenden Jahr zu berichten. Die Arbeiten am Bericht für 2011 sind deshalb bereits in vollem Gange und viele Meldungen wurden bereits beurteilt. Es fehlen jedoch nachweislich noch einige. Falls also noch undokumentierte Beobachtungen seltener Vogelarten von 2011 in Ihren Notizbüchern schlummern, möchten wir Sie bitten, die Dokumentationen möglichst umgehend an die DAK zu senden.





Einen Meldebogen sowie die seit dem 1. Januar 2011 gültige Liste der bundesweit dokumentationspflichtigen Arten finden Sie auf der Internetseite der DAK unter www.dda-web.de/dak. Sollten Sie keinen Zugang zum Internet haben, können Sie Meldebögen gerne direkt bei der DAK anfordern: Deutsche Avifaunistische Kommission, c/o DDA, An den Speichern 4a, 48157 Münster, Tel.: 0251-210140-13.

Bitte senden Sie den Meldebogen direkt an die DAK! Wir leiten alle Dokumentationen umgehend an die Landeskommision des betreffenden Bundeslandes weiter. Vielen Dank!

Viele Dokumentationen erreichen uns mittlerweile sehr zeitnah, oft schon wenige Tage nach der Beobachtung. Dafür danken wir allen Beobachterinnen und Beobachtern ganz herzlich (und natürlich Ihnen, dass Ihre noch ausstehenden Meldungen von 2011 schon fast auf dem Weg zu uns sind)!

Christopher König

13. Jahrestagung der Koordinatoren des Monitorings rastender Wasservögel

Auf Einladung von Günter Süßmilch, Landeskoordinator u.a. der Wasservogelzählung im Saarland, sowie des Ornithologischen Beobachterrings Saar (OBS), trafen sich die Koordinatorinnen und Koordinatoren des Monitorings rastender Wasservögel in Deutschlands zu ihrer 13. Jahrestagung in Orschol im Saarland. Auf der Tagesordnung stand u.a. ein ausführlicher Rückblick auf die Ergebnisse des Berichts „Vögel in Deutschland 2011“, der rastende Wasservögel zum Schwerpunkt hatte. Dabei wurde deutlich, welche großen Fortschritte im Bereich der Rastvogelerfassungen in den letzten Jahren gelangen. So werden heute deutlich mehr Zählungen an mehr Gewässern durchgeführt, als noch vor 20 Jahren und ein größeres Artenspektrum erfasst. Dementsprechend sind präzisere Aussagen zur Entwicklung der Rastbestände hierzulande möglich. Johannes Wahl, Bundeskoordinator des Monitorings rastender Wasservögel, dankte allen Koordinatorinnen und Koordina-

toren für die große, in vielen Regionen ehrenamtliche Unterstützung. Sie betreuen das Netzwerk der über 2.000 ehrenamtlichen Zählerinnen und Zähler, die für die hervorragende Datengrundlage und Aussagekraft bei dieser Artengruppe sorgen.

Auch *ornitho* und dessen Ergebnisse im Hinblick auf die Ergänzung speziell bei der Erfassung rastender Wasservögel wurde ausführlich beleuchtet. Insbesondere bei selteneren Arten sowie bei speziellen Fragestellungen wie dem Jungvogelanteil zeigte sich bereits nach einem *ornitho*-Winter der große Mehrwert des Portals. So wurden zwischen Oktober 2011 und April 2012 von den 256.000 gemeldeten Singschwänen 133.000 nach Alter ausgezählt (ohne Bereinigung um sichere und mögliche Duplikate). Eine Datenfülle, wie sie bislang noch nicht vorlag und die auch die Berechnung räumlich differenzierter Jungvogelanteile ermöglicht. Der Jungvogelanteil gibt wichtige Hinweise auf die Ursachen von Bestandsveränderungen und ist ein bedeutender Parameter in Populationsmodellen.

Die Bestandsentwicklung von Wasservogel-Neozoen in Hessen im Vergleich zu bundesweiten Entwicklungen wurde in einem Vortrag von Rüdiger Burkhardt beleuchtet. Durch die lange Laufzeit der Wasservogelzählung kann die Zunahme und Ausbreitung der Wasservogel-Neozoen sehr gut nachgezeichnet werden. In Nordrhein-Westfalen wurde 2011 erstmals eine Erfassung der Gänse-Neozoen im Sommer durchgeführt und 2012 wiederholt, über deren Ergebnisse Stefan Sudmann berichtete. In diesem Jahr konnte u.a. durch einen Aufruf und die Dateneingabe über *ornitho* die Erfassung intensiviert und die Vorkommen im Neozoen-reichsten Bundesland in großen Teilen erfasst werden. Zum Abschluss berichtete André Konter, Lappentaucher-Spezialist aus Luxemburg, über seine Untersuchungen an Zwergtauchern an der Sauer und die Auswirkungen des Beschnitts von Ufergehölzen auf den Bruterfolg.

Am 12./13. Januar 2013, also am Wochenende der int. Mittwinterzählung, wird eine europaweite Kormoranschlafplatzzählung stattfinden. Die Koordination und Organisation der Erfassung in den einzelnen Bundesländern war ebenfalls ein wichtiges Thema der Tagung. Weitere Informationen zu dieser Zählung werden im Herbst unter www.dda-web.de/wvz zu finden sein. Wir möchten bereits jetzt alle Zählerinnen und Zähler bitten, sich diesen Termin vorzumerken.

Für die hervorragende Organisation der Tagung gebührt Günter Süßmilch sowie dem Ornithologischen Beobachtering Saar (OBS), der die Tagung finanziell unterstützte, ein herzlicher Dank!

Johannes Wahl



21 Personen aus zehn Bundesländern sowie Luxemburg nahmen an der diesjährigen Koordinatoren-Tagung teil (hier an der Cloef, dem saarländischen Nationalheiligtum an der Saarschleife bei Mettlach). Foto: J. Wahl



15. Treffen der DO-G Fachgruppe Gänseökologie und des DDA

Vom 8. bis 10. März 2013 findet in der DJH Milow im Westhavelland in Brandenburg das Treffen der DO-G-Fachgruppe „Gänseökologie“ und des DDA statt. Seit 1994 treffen sich gänsebegeisterte Vogelbeobachter sowie haupt- und ehrenamtlich tätige Gänseforscher zum gemeinsamen Austausch von Erfahrungen, Projektergebnissen und Planung gemeinsamer Projekte. Im Vordergrund des Treffens stehen Ergebnisse regionaler, nationaler sowie internationaler Monitoringprojekte (Wasservogelzählung, regionale Programme, Bruterfolg). Darüber hinaus berichten Teilnehmer aus laufenden Forschungsvorhaben in Deutschland, den Niederlanden und den arktischen Brutgebieten. Alle an Gänsen und Schwänen Interessierte sind herzlich willkommen, alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Monitoringprogramms „Rastende Gänse und Schwäne“ dürfen sich besonders herzlich eingeladen fühlen. Anmeldungen von Vorträgen werden gerne entgegengenommen. Für die Teilnahme an dem Treffen ist eine Anmeldung erforderlich. Weitere Informationen finden sich unter www.anser.de.

Eisente und Samtente weltweit gefährdet

Auf der Roten Liste weltweit bedrohter Vogelarten, die alljährlich im Auftrag der *International Union for Conservation of Nature* (IUCN) erstellt wird, stehen zunehmend auch weit verbreiteten Vogelarten. Erstmals ist die Zahl der weltweit gefährdeten Arten, die regelmäßig in Deutschland vorkommen, nicht mehr an den Fingern einer Hand abzuzählen: Zwerggans, Großtrappe und Seggenrohrsänger gelten schon länger als „gefährdet“, der nur ausnahmsweise hier – letztmalig 2001 in Sachsen – brütende Würgfalke sogar als „stark gefährdet“. Neu auf der Roten Liste sind mit der Eisente und der Samtente zwei Meeresenten, die im Winterhalbjahr zu Zigtausenden vor allem über den Flachgründen vor der deutschen Ostseeküste rasten. Auf der Vorwarnliste stehen zudem einige altbekannte Sorgenkinder, u.a. Moorente, Rotmilan, Uferschnepfe und Großer Brachvogel, aber auch in Deutschland bereits ausgestorbene Arten wie die Blauracke.

Die Ostsee beherbergt 90% der in Europa überwinternden Eisenten, die von den Mauserplätzen im Weißen Meer ab Ende Oktober eintreffen und bis in den April bleiben. Die Ergebnisse des Monitorings rastender Wasservogel und der Seabirds at Sea-Erfassungen zeigen, dass Eisenten im Mittwinter entlang der gesamten

deutschen Ostseeküste vorkommen. Die Schwerpunkte liegen im Greifswalder Bodden, im Bereich der Außenküsten von Hiddensee und Darß sowie von Fehmarn westwärts bis zur Eckernförder Bucht. Sehr individuenstarke, küstenferne Vorkommen befinden sich vor allem in der Pommerschen Bucht sowie nördlich des Darß. Im Binnenland werden ebenso wie auf der Nordsee nur wenige Eisenten festgestellt. Ein Vergleich zweier Studien aus den Jahren 1992–1993 und 2007–2009 zeigt, dass sich die Anzahl der Eisenten in der Ostsee um drei Millionen Individuen auf etwa die Hälfte des Ausgangsbestandes verringert hat – Anlass, die Art jetzt als „gefährdet“ einzustufen.

Auch Samtenten suchen vor allem die Ostsee während der Zugzeiten oder zur Überwinterung auf. Fast 95% der in W-Sibirien und N-Europa brütenden Samtenten überwintern in der Ostsee mit drei Konzentrationsgebieten: Irbe/Rigaer Bucht, Pommersche Bucht und Kattegat. Westlich von Rügen werden sie nur vereinzelt angetroffen, ebenso auf der Nordsee und im Binnenland. Der weltweite Bestand der Samtente dürfte nach Experteneinschätzung in den vergangenen zwei Jahrzehnten um etwa zwei Drittel abgenommen haben. Deshalb musste sie direkt in die Kategorie „stark gefährdet“ der IUCN Red List eingestuft werden.

Insgesamt nahm der Bestand der Meeresentenarten, die auf der Ostsee überwintern, um 60% ab. Zurückzuführen sein dürfte dieser dramatische Rückgang vor allem auf die zunehmende Verschlechterung der Nahrungsgrundlage der Vögel, die sich großteils aus Muschelarten wie Mies-, Sandklaff- und Herzmuscheln zusammensetzt. Verantwortlich für die Beeinträchtigung oder Zerstörung von Nahrungsgründen sind Kies- und Sandabbau sowie Veränderungen des Meeresbodens durch Baumaßnahmen inklusive des Küstenschutzes. Hinzu kommen das Verfangen und Ertrinken in Stellnetzen der Fischerei sowie Störungen durch Schiffsverkehr und die Errichtung von technischen Bauwerken, vor allem Windkraftanlagen, die sich in vielfacher Hinsicht negativ auswirken (Kollisionsrisiko, Irritation durch Scheuchwirkung und Beleuchtung, Zerschneidung und Verkleinerung des Lebensraumes). Nicht verschwiegen werden soll, dass die Arten in den Brutgebieten unter den durch die Klimaerwärmung verursachten ökosystemaren Veränderungen ebenfalls stark leiden.

Alljährlich analysiert BirdLife International im Auftrag der IUCN den Erhaltungszustand aller Vogelarten. Der Inhalt der jüngsten Ausgabe *The 2012 IUCN Red List for birds* ist im Internet über die „Data Zone“ auf der Webseite von BirdLife International unter www.birdlife.org frei zugänglich.

Stefan Garthe, Christoph Sudfeldt



DDA persönlich

Zum Tod von Dr. Martin Schneider-Jacoby

(14.7.1956-15.8.2012)

Nach kurzer schwerer Krankheit ist einer der kenntnisreichsten und umtriebigsten Naturschützer unseres Landes im Alter von nur 56 Jahren von uns gegangen. Er hinterlässt seine Frau Ina und vier Kinder sowie eine große Zahl an trauernden Freunden und mit ihm eng verbundenen Kollegen und Mitstreitern.

Martin Schneider-Jacoby war ein exzellenter Feldbiologe, dessen profunde Artenkenntnisse weit über die Vogelwelt hinausreichten, und ein außergewöhnlich engagierter Natur- und Vogelschützer, dessen Hauptinteressen dem Vogelzug über dem zentralen und östlichen Mittelmeer und dem Schutz der reichhaltigen Naturlandschaften Südosteuropas, insbesondere des Balkans, galten. Er war aber auch intensiv an lokalen und regionalen Kartierungen (Brutvögel, Amphibien, Heckeninventar etc.), Erfassungen (z.B. Wasservogel, Zugplanbeobachtungen), Gutachten, Öffentlichkeitsarbeit sowie Projekten und Untersuchungen in Schutzgebieten am Bodensee beteiligt.

Die Familie Schneider siedelte nur zwei Jahre nach Martins Geburt von Cuxhaven nach Schwäbisch Hall über, wo seine Eltern heute noch leben. Einen ersten Blick für die Wertschätzung der Natur vermittelte ihm sein ornithologisch versierter Vater Horst Schneider, der u. a. auch als Leiter der NABU-Ortsgruppe Schwäbisch Hall tätig war. So ist es nur folgerichtig, dass Martin Schneider schon im Alter von 15 Jahren seine Sommerferien dazu nutzte, als freiwilliger Helfer in einem Schutzgebiet (dem Wollmatinger Ried am Bodensee) zu wirken. Dieser erste Schritt an die Gestade des Bodensees sollte sein ganzes späteres Leben nachhaltig beeinflussen, denn das Gebiet stand unter der Leitung von Harald Jacoby, seinem späteren Schwiegervater, der ihn sehr gerne unter seine Fittiche nahm. Martins Interesse für Ornithologie und Vogelschutz intensivierte sich während seiner Jugendzeit noch, was sich darin zeigt, dass er in den folgenden Jahren seine naturschutzpraktischen Tätigkeiten auf Großbritannien ausdehnte, wo er vorher schon Sprachferien verbracht hatte (ebenso in Frankreich). Schließlich kehrte er nach Abschluss des Abiturs (Schwäbisch Hall) an den Bodensee zurück und wurde von 1976 bis 1978 Gebietsbetreuer im NSG Wollmatinger Ried. Das Biologiestudium in Konstanz schloss sich 1978 nahtlos an und fand 1984 mit der Diplomarbeit über „Bestand und Verteilung überwinternder Wasservögel im Ermatinger Becken (Bodensee)“ unter Betreuung von Prof. Gerhard Thielcke seinen Abschluss.

Es war zum Ende seiner Studienzeit, als ich Martin Schneider zum ersten Mal begegnete und gleich einige seiner typischen Charaktereigenschaften kennenlernte, seine Großzügigkeit im Umgang mit ihm unbekanntem Menschen und sein enorm großes Herz

sowie sein ausgeprägtes Selbstbewusstsein, seine starke und unüberhörbare „Präsenz“ und sein forsches Auftreten. Dass er mir bei unserer ersten Begegnung sein fast neuwertiges Fernrohr und Stativ für meine erste eigene Bodensee-Exkursion anvertraute, in dem „Wissen“, er würde diese tags darauf unversehrte wiedererhalten, hat mich damals sehr beeindruckt. Später erkannte ich, dass es diese Art des offenen und geradlinigen, aber freundlichen Umgangs war, die ihm die Türen in seiner künftigen Wirkungsstätte öffnen half. Es war ihm dabei immer ein besonderes Anliegen, mit allen Menschen reden und auf sie zugehen zu können - auch wenn sie Meinungen vertraten, die sich in keiner Weise mit seinen deckten - um sie für sich und seine Sache zu gewinnen. Er fand daher für Naturschutzanliegen nicht selten auch Gehör bei vielen Hardlinern unter den Politikern oder bei Jägern, Fischern und Wilderern. Ein Credo seines Lebens war, dass erfolgreicher Naturschutz nur gelingen kann, wenn er mit den Menschen vor Ort zusammen gemacht wird und nicht gegen deren Selbst- und Einverständnis.

Nach dem Zivildienst in einem Krankenhaus in Schwäbisch Hall begann Martin 1986 mit seiner Doktorarbeit über „Vögel als Indikatoren für das ökologische Potenzial der Savestromauaue und Möglichkeiten für deren Erhaltung“, die erneut von Gerhard Thielcke betreut wurde. Der Impuls dazu kam von Prof. Hartmut Ern, der sich über Jahrzehnte um den Schutz dieser einzigartigen Landschaft bemüht und vor Ort wichtige Vorarbeiten geleistet hatte. Im Rahmen seiner Doktorarbeit

verbrachte Martin einen dreijährigen Forschungsaufenthalt in Kroatien, wo er gleichsam die Weichen für sein späteres Berufsleben stellte. Hinsichtlich seiner Doktorprüfung entschied er sich zu einem für einen ökologisch geprägten Menschen eher ungewöhnlichen Schritt, der politischen und soziologischen Auseinandersetzung mit seinem Untersuchungsgebiet: Er erlernte die serbokroatische Sprache und bestritt einen Teil der Doktorprüfung zum Thema Jugoslawien im Fachbereich Geschichte. Sein profundes Wissen über Ökologie und Naturinventar auf dem westlichen Balkan auf der einen Seite und über die dortige Ökonomie, Politik und Kultur auf der anderen Seite, sowie seine Fähigkeit zur direkten Kommunikation mit den Menschen dort, prädestinierte ihn für die Anstellung als Projektleiter für die Balkanregion im Jahr 1989 bei der gerade neu gegründeten Stiftung EuroNatur. Im selben Jahr heiratete er Ina Jacoby und ließ seinen Namen in Martin Schneider-Jacoby ändern. Nach der Geburt des dritten von vier, alle mit dem Namen eines Vogels geschmückten Kindern (Milan, Robin, Eleonora und Merlin), bezog die Familie ihre noch heutige Wohnstätte in einem Vorort von Kon-



Martin Schneider-Jacoby (1956–2012)
Foto: H. Jacoby.

stanz. Doch lenkte ihn seine Arbeit sehr häufig auch für längere Aufenthalte nach Südosteuropa, seinem zweiten „Zuhause“, und auch die Familienurlaube führten in den letzten 20 Jahren fast immer nach Kroatien oder andere Balkanländer, vor allem Slowenien, Montenegro oder Albanien, meist verbunden mit naturkundlichen Entdeckungsreisen fernab touristischer Pfade. Wahrscheinlich ist der Funke seiner Naturbegeisterung auch auf seine Kinder übergesprungen. Denn es gelang ihm an fast all seinen Wirkungsstätten mit seiner ungewöhnlich großen Fachkompetenz und seinem hohen, auch emotionalen Engagement einen nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen.

Ein Fokus seiner Naturschutzarbeit lag auf der Auseinandersetzung mit der Jagd in Schutzzonen oder schutzwürdigen Gebieten und auf deren störenden Einfluss auf die betroffenen Lebensgemeinschaften. Vor allem wollte er in seinen Projektgebieten die nachhaltige Regionalentwicklung durch Naturtourismus fördern. Daneben lag ihm aber auch die Erforschung ökologischer Zusammenhänge sehr am Herzen. Systematische Beobachtungen und gezielte Forschung mündeten in einer Reihe von Publikationen, die jeweils sehr wichtige Argumentationshilfen bei den anstehenden naturschutzpolitischen Auseinandersetzungen lieferten. Schließlich erweiterten nicht zuletzt die vielen Aufenthalte auf dem Balkan sein Blickfeld und seinen Fokus erheblich. Denn die weit weniger von der Industrialisierung der Landwirtschaft beeinträchtigte Kulturlandschaft in Südosteuropa wies noch eine enorme Artenvielfalt auf, die er sich in seinem Herkunftsland ebenfalls gut vorstellen konnte und auch sehnlich gewünscht hatte. Der Kenntnisreichtum und das politische Engagement prädestinierten ihn für größere Aufgaben auf nationaler Ebene, und so wurde er im Jahr 1993 in den Beirat des neu formierten Deutschen Rates für Vogelschutz gewählt. Doch es wurde ihm rasch klar, dass er aufgrund seiner beruflichen Tätigkeit in den Balkanländern mehr bewirken und erreichen konnte, und so „verschwand“ er für viele Kenner der nationalen Szene nach drei Jahren von der Bildfläche, ohne dass er dem Naturschutz und der Ornithologie hier je den Rücken gekehrt hätte. So beteiligte er sich auch, so oft es möglich war, an den Wasservogelzählungen im Ermatinger Becken.

Es war Martin Schneider-Jacobys wichtigstes Anliegen in den letzten beiden Jahrzehnten, zumindest die bedeutendsten Naturoasen der Balkanregion vor weiterer Zerstörung und negativen Einflüssen, insbesondere der dort sehr massiven Jagd, zu bewahren. In den Saveauen begann Martins Initiative „Europäische Störchendörfer“ von EuroNatur, bei der mit dem Naturschutz auch die Regionalentwicklung verbunden wird, und in Rahmen dessen seit 1994 11 Dörfer ausgezeichnet wurden. Ferner sind seinem Wirken die Unterschutzstellung wichtiger Teile des riesigen kroatischen Feuchtgebiets Lonjsko Polje in den Saveauen zu verdanken. Ein großer Erfolg war ihm außerdem im Bereich des größten Sees der Balkanregion beschieden, des Skutarisees und des Bojana-Buna-Deltas in

Albanien bzw. Montenegro einschließlich der ornithologisch höchst bedeutenden (und schon „verloren geglaubten“) Saline Ulcinj. Für das einzigartige ca. 1000 km² umfassende Schutzgebietssystem arbeitete er mit EuroNatur ein erfolgreiches grenzüberschreitendes Zonierungskonzept aus. Von ebenso großer Bedeutung waren Schutzgebietsausweisung und Ramsarstatus für das Feuchtgebiet Livanjsko Polje in Bosnien-Herzegovina, dem weltweit größten Karstfeld. Für sein großes Engagement zum Schutz des „Grünen Bandes Europa“ im Rahmen eines Programms von EuroNatur erhielt er 2010 gemeinsam mit Borut Stumberger und anderen Mitstreitern der Region den Großen Binding-Preis. Martin war es schließlich noch vergönnt zu erleben, wie sein langjähriger Einsatz für ein anderes großes grenzüberschreitendes Projekt, der Schutz der Flusslandschaft von Drau und Mur, zum Erfolg führte. Die UNESCO erklärte wesentliche Teile dieses Flusssystems im Juni 2012 zum Biosphärengebiet. Wir verdanken ihm - sowie italienischen Forschern - aber auch das Wissen um die enorme Bedeutung des Balkangebiets als wichtige zentrale Vogelzuglinie im Mittelmeerraum („Adriatic Flyway“), die bisher wohl erheblich unterschätzt wurde.

Sein ausgedehntes publizistisches Schaffen orientierte sich mit der Zeit immer mehr an naturschutzpolitischen Erfordernissen und weniger an rein wissenschaftlichen Publikationen, wobei er u. a. die Strategie der IUCN für den Balkan entwickelt hat. Ein Abdruck der umfassenden Bibliografie wird an anderer Stelle erfolgen. In den letzten beiden Jahrzehnten war sein Fokus ganz wesentlich darauf gerichtet, den Menschen vor Ort die Zusammenhänge zwischen Natur und Kultur stärker ins Bewusstsein zu rücken. Hierzu verfasste er zunehmend auch Aufsätze in Serbokroatisch, gestaltete eine Reihe sehr inspirierender Ausstellungen und hielt bemerkenswerte Vorträge. Bei den Vorträgen wurde schließlich eine weitere große Gabe Martins deutlich: er konnte wie nur wenige andere die ökologischen wie kulturellen Werte von Landschaften rasch erkennen und ihre Zusammenhänge allgemein verständlich interpretieren und darstellen. Für die in diesen Themen vorher kaum sensibilisierte Balkanregion war er daher ein Mann der ersten Stunde. Er eröffnete den Menschen dort nicht nur eine neue Sicht auf ihre einzigartige Natur- und Kulturlandschaft, sondern förderete die Region auch dadurch wesentlich, dass er die ornithologischen Vereine in naturschutzfachlichen Fragen und durch materielle Zuwendungen (im Rahmen der EuroNatur-Projekte) großzügig unterstützte.

Wir werden das Andenken an Martin Schneider-Jacoby bewahren und wenn immer möglich versuchen, seine Naturschutzziele im Auge zu behalten und die von ihm bereiteten Wege weiter zu gehen, und wir sind in der Pflicht, sein großes Engagement für ihn fortzuführen.

*Hans-Günther Bauer
für den Dachverband Deutscher Avifaunisten
und den Deutschen Rat für Vogelschutz*